

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 29 (1947)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Verlagsanstalt "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Verantwortliche: Margrit Bieri u. a., Eisenstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Nr. VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Telefon 222 52, Postfach-Nr. VIII 8

Abonnementspreise: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50 halbjährlich Fr. 6.50
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-
Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken
Abonnements-Eingehungen auf Postkassenkonto VIII b 58 Winterthur

Inserationspreise: Die einpaltige Annoncenzelle oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Nachdruckverpflichtungen der Inserate - Inseratenschluss Montag abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Die englischen Frauen im öffentlichen Leben

El. St. Für uns Schweizerfrauen, die wohl in sehr vielen Angelegenheiten stark am öffentlichen Leben unseres Landes mitarbeiten, mitfinanzieren und mittragen aber nicht mitbestimmen, ist es jenseits ein Erlebnis besonderer Art, wenn aus dem Ausland Frauen zu uns kommen, welche dort in hohen verantwortungsvollen Posten gefastanden haben. In der letzten Nummer haben wir zur Begrüssung des englischen Gastes einige Einzelheiten ihres Werdeganges gegeben, so gewissermaßen als Gruß zu ihrem Empfang.

Am 15. Januar sprach Miss Margaret Bondfield in Bern in einer von der Englischen Gesellschaft geladenen und von ihr patronisierten, sehr gut besuchten Versammlung. Zum Empfang, damit sich die englische Verhältnisgewöhnte Frau auch ja wohl fühle bei uns, hatte das Empfangskomitee einen Rebell bestellt, der an "Die" und "Undurchdringlichkeit" keinen anerkennenden nachstund, und wiederum war froh, als er in dem schon durchwärnten Saal der Schulartale die geborgenen Füßchen durfte. Außer der englischen Gesellschaft waren auch andere Länder vertreten, so sah man den neuen diesseitigen Gesandten mit seiner hübschen, sympathischen Frau, die oberste schweizerische Landesbehörde war weiblich geweiht, und vor allem hatten, außer den Frauen der englischen Kolonie die in der Frauenbewegung stehenden Frauen Berns sich zahlreich eingefunden.

Minister Snow führte den prominenten Welt mit folgenden Worten ein: "Du jung, so tätig und so beisehen, um Ergrünungen entgegenzunehmen hat sie ihr Leben dafür eingesetzt, das Wohlergehen ihres Volkes im allgemeinen und das der englischen Frauen im besonderen zu heben." Miss Bondfield ist eine alte weißhaarige Frau, die aber über ein ungleichlich lebhaftes jugendliches Temperament verfügt, das sie in ihrem oft mit humorvollen Bemerkungen gewürzten Referat in bester Weise zur Geltung brachte. Die jegliche allgemeine und vielfachfältige Mitarbeit der englischen Frau im öffentlichen Leben ist eine Folge intensiver Erziehungsgang, die von der Frau, daß sie selber in der Erziehungsarbeit wohl von Anfang an der spirituelle Reaktor gewesen ist, vermindert ihre Bescheidenheit, oder ihr Blick für die Notwendigkeiten und ihr Anteil am Schicksal der arbeitenden Frau war vom Gesandten erwähnt worden. Sie wird deshalb auch ganz besonders von den "West-country-women" geliebt und verehrt und wenige Politiker dürften mehr Ursache haben, mit ihrem Lebenswerk zufrieden zu sein, als diese Frau, die noch heute, "as active as ever" sei. Diese Erziehungsarbeit hat 55 Jahre gedauert, und sollte in allen Ländern befolgt werden. Zuerst wurde die Frauen für die Probleme der Produktion interessiert, so daß bald die Arbeiterinnen als sich mitverantwortlich fühlende Mitglieder der Volkswirtschaft organisiert werden konnten. Die Stimmrechtsfrage existierte in England schon seit 1868 von der ersten Vereine unter Mithilfe vieler sehr geübter und sozial hochstehender

Frauen sich gebildet hatten. Sie selbst interessierte sich von 1906 an für diese Bewegung und suchte die Frau vor allem für die zum Teil unmöglichen Wahlgesetze im ganzen Land zu interessieren und für die Überzeugung zu erziehen, daß es sich bei der Befreiung nicht länger um Mann und Frau handeln könne, sondern schlechtweg um "den Menschen".

Sie verband die politische Erziehung mit der Erziehung in den praktischen Lebensfragen, organisierte Kurse für Berufsfragen, nationalökonomische Probleme, Kinder- und Höchermittelpflege, Wohnungsfragen usw. und führte so weite Frauenkreise zu der Einsicht, daß Frauen und Familienleben, Beruf, Wohnung, Schule und alles was das Leben eines Volkes ausmacht letzten Endes Politik sei und der Mitarbeit der Frau in derselben bedürfe.

Durch Erhebungen aller Art wurde das notwendige Material für sorgfältig ausgearbeitete Eingaben an das Ministerium gesammelt. In die Gewerkschaften traten nach und nach kleine Frauengruppen ein, wo sie die Arbeitsbedingungen der Frauen studierten und in der Erkenntnis, daß die Frau mit ihrer Verantwortung für die wirtschaftlich richtige Verwendung des Lohnes und des Volkvermögens, größeren Einfluß im öffentlichen Leben haben müßte, langsam aber stetig aktiver wurden in ihren Forderungen. Unterstützt wurden die Frauen in England sogar von Königin Mary und - anders als bei uns - von vielen einflussreichen Frauen, die durch Bildung und materielle Stellung der Frauenfrage unendliche Dienste geleistet haben.

Ein großer Helfer im Kampf um die Besserung des Lohnes der Fabrikarbeiterinnen war das Buch "Maternity", letters for working mothers, mit dem die Politiker intensiv und unwiderrlegbar bearbeitet wurden. Die politische Gleichberechtigung der englischen Frauen kam schrittweise, und als dann schließlich die erste Frau im Parlament ihren Einzug halten sollte - lehnte diese die Wahl ab, und die zweite, die nachher so bekannt gewordene Lady Astor war in Amerika. So wurde Miss Margaret Bondfield, "our Maggie" wie sie liebevoll von ihren Freunden genannt wird, 1923 erstes weibliches Parlamentsmitglied, wo sie als Arbeitsministerin unendlich viel für das Los der arbeitenden Frau in England und wohl darüber hinaus) geleistet hat. In der Befreiung ist in England viel erreicht worden, aber die Frauen müssen in den einzelnen Grossstädten und Distrikten wachsam sein und dafür sorgen, daß das Erreichte in die Tat umgesetzt und ausgeübt wird.

Einen Höhepunkt ihrer Arbeit brachte der zweite Weltkrieg, wo ähnlich wie bei uns im Zivilen J. S. D. die Frauen des ganzen Landes, über alle politischen, sozialen und religiösen Verschiedenheiten hinweg sich organisierten und dem Vaterland zur Verfügung stellten. 1939 erging der Ruf - 45 Organisationen folgten ihm, und es habe in England kein einziges Departement der Landesverteidigung in ihrem Leben. Das war inzwischen aus der Bahn gekommen, Michaela war ohne Kündigung aus der Stelle verbannt. Sie würde keine Stelle mehr finden, das fiel ihr sehr zum erstenmal ein, vorher war alles so nichtig gewesen vor dem einen, ein Leben zu retten, nun war kein Leben gerettet und ihr eigenes dabei verdrungen. Es ist doch ein Gefühl, daß man kündigt, muß. Sie hatte sogar ein Gefühl, daß man kündigt, es denn nicht doch recht gewöhnlich. Sie dachte sich zusammen unter dem strömenden Frühlingsregen, der an die Knöpfe mit lebendigen Fingern klopfte. Sie hüftete und stand auf. Es fiel ihr ein: Sie geht wie eine Witwe und hat doch keinen Mann gehabt.

Es hat dann doch besser. Ihre gute Hausfrau war mit ihr bei den Wadersleuten. Freitags hatten die Wadersleute eine andere eingeteilt, aber sie fühlten Michaela doch ein gutes Zeugnis, in dem nichts davon von diesem Abschied. Es war ihr, als hätte der Lote das Herz der Menschen bewegt, daß sie nun doch nicht nach ihrem Recht, sondern nach Gnade verfahren. Nun mußte Michaela sich wieder eine Stelle suchen. Hier fiel das Vermittlungsbüro ein, durch das sie zur Familie Flohr gekommen war. Wenn sie nur wieder eine solche Familie finden könnte, wo sie verehrt und geborgen wäre. Sie erinnerte sich hier der Straße, wo das blaue Schild hing. Und richtig, hier war das Haus. Doch nur daran kein blaues Aufhängeschild mehr, sondern eine glänzende Messingplatte, welche in großen Buchstaben stand: "Deutsche Stellenvermittlung". Sie machte wohl nichts mit dem Ausland, dachte Michaela, aber das will ich ja gar nicht. Sie mußte in einem Wohnzimmer, in dem eine lange Reihe Mädchen und Frauen saßen, endlos warten.

Immer neue kamen herein und setzten sich zu den übrigen. Als Michaela endlich hatte ins Nebenzimmer treten dürfen, müßte sie eine stattliche Dame von oben bis unten. Das ist nicht dieselbe von damals, wenn es ihr durch den Sinn. Sie zog ihr Zeugnisbüchlein heraus, um es der Dame zu reichen. Die aber streckte die Hand nicht aus.

"Ich bedauere", sagte sie mit schneidender Stimme. "Ich vermittele nur deutschen Mädchen". "Ich bin Deutsch", sagte Michaela befreudet. "Nur eine veraltete Formalität nach", sagte die Dame. "Man sieht Ihnen die Nichtarierin auf hundert Meter an". "Nichtarierin?" wiederholte Michaela fragend. "Mein Vater stammte aus dem Osten...". "Galtzen oder sonst wo" schloß die Dame die Unterhaltung ab, Bezeichnung in der Stimme. "Ich muß das nächste Fräulein bitten". Michaela öffnete den Raum durch eine Tür, die gleich auf die Treppe führte. Sie wäre Müde, hatte die Frau gedacht, so viel hatte sie verstanden. Sie sollte diesem ausermühten Gottesdank angehören, das den Vätern Europas und anderer Erdteile ihre Religion geschenkt hat, dem Volk der Erzhäter, der dem Volke Christi Propheten gab. Sie hatte gewußt, daß dies jahrtausendalte Volk heute noch lebt, daß seine Söhne und Töchter unter uns wandelten. Sie mußte wohl auch, daß man viel Schönes von ihnen sprach, sie selber war nur mit wenigen in Verbindung gekommen, keinen Hausfater, keinen Gehilfen, die sie als besonders Bemühten und zuvorkommenden Menschen empfunden hatte. Man sagte ja wohl, sie wurden betrügen, deshalb hatte sie

jahrzehntern ein solches von Fräulein Dr. Alice Dengler: Bevölkerungsbewegungen im alten Winterthur. Wir würden uns freuen, wenn Frauen für solche, oft sehr in ihrem Interessengebiet liegende Arbeiten mehr herbeigezogen würden, um so mehr, als sie vielleicht wieder andere Seiten der Probleme sehen als die Männer und dadurch speziell solche Fragen viel mehr von verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchtet werden könnten. El. St.

Eine Stimme aus dem Tessin

Wir erinnern uns an die in einer Zugener Zeitung die Abstimmungsresultate im Tessin vom 3. November 1946 als "Eigiges Desinteressen" qualifiziert. Wir kennen die Stellungnahme dieses Herrn, mit der auch viele katholische Frauen nicht einig gehen, und regen uns darüber gar nicht auf. Um so interessanter ist es zu hören, wie die Tessiner Frauen selber sich zu der Frage stellen und da gibt uns die Präsidentin des Katholischen Tessiner Frauenbundes, M. A. Kuschel. Wir entnehmen die folgenden von Martha Schmid aus dem italienischen übersehten Ausführungen der "Schweizerin", der Monatschrift des Schweiz. Kathol. Frauenbundes wo folgt:

An der Abstimmung vom 3. November, bei welcher dem Volke einer Verfassungsrevision betreffend die Ernennung der Regierung aus die der Frau einzuräumenden politischen Rechte in Vorschlag gebracht wurden, sind diese mit erdrückender Mehrheit verworfen worden.

Das Ergebnis kam uns nicht überraschend. Unsere Männer konnten ihre zurückhaltende Einstellung nicht überwinden; sie haben sich durch Gründe leicht lassen, von denen viele finstlich waren und andere, über die man füglich zweifeln Meinung sein kann. Zaffen wir es gut sein!

Wir waren nie, noch werden wir je Frauenrechtlerinnen im gewöhnlichen Sinne des Wortes sein. Deshalb stellen wir ein und in aller Gemütsruhe fest, daß die Anerkennung dieses unsrer Rechtes notwendig war im vollen Bewußtsein, daß das Problem aktuell bleibt; es wird wieder einmal ins volle Licht treten, um die Notwendigkeit einer Revision zu betonen.

Wir leben in einer Zeit, wo die bürgerlichen Rechte der Frau von neuem geprüft werden müssen, wenn es auch "weibliche Rechte" sind, die daher leicht verkannt werden. Aber die Zeit arbeitet, die Bedürfnisse verändern sich, die Erfordernisse drängen sich allmählich auf, und wenn die Demokratie nicht ein ferres Werk ist, wird das, was heute vielen noch unfassbar scheint, morgen als normal gelten. Wir bedauern nur, daß das Schlagwort "Die Frau gehört ins Haus", das in diesem Kampf um die Frauenrechte geschrieben wurde und so vieler Ritter Gefolgschaft fand, vor langen Jahren nicht die gleiche überzeugende Kraft hatte, als man die Frauen, die Familienmütter, den häuslichen Herd verlassen und schamlos in die Straßen und Werkstätten eilen sah, zum schwersten Schaden nicht nur der Familiengemeinschaft, sondern auch der Pflege und Erziehung der Kinder.

Es scheint uns, daß dies ein Uebel war und noch ist, das jeden gütendenden Menschen ernstlich schmerzt und ihn drängen sollte, Schritte zu schaffen mit einem weit sinnvollerem Eifer als dem verknäpperten.

vielleicht bei ihnen besonders achtgegeben, doch sicher nicht häufiger als bei anderen den Versuch wahrgenommen, beim Gedächtnis oder Auswiesigen etwas für sich zu gewinnen. Nun sollte sie mit ihnen verdammt sein und deshalb nur noch einer veralteten Formalität nach eine Deutsche sein. Hier fiel ein, daß der Major und die Majorin, die Eltern des kleinen Peter, auch gelegentlich von der Reinhaltung des deutschen Blutes gesprochen hatten, das vor fremder Vermischung künftig zu schützen lie. Sie hatte damals daran denken müssen, wie ihr alter Pfarrer ihnen ähnliche Gelechte des jüdischen Volkes erklärt hatte, wo die Reinhaltung des Blutes die Bewahrung des Glaubens besaß, und wie Gott sie selber immer wieder durchdrungen lieb über zur Bäuierung und Steigerung des Glaubens. So sahien ihr nun die neue Lehre als ein graufamer eckhritinger Wahn, dem gegenüber sie arm und hilflos war. Die Welt sollte man dagegen aufreihen. Sie dachte an die Worte der Majorin von unferer Zeit, die Gnade und Härte wollte. Nun ist sie selber davon schon befreit. Sie scheint uns, daß dies ein Uebel war und noch ist, das jeden gütendenden Menschen ernstlich schmerzt und ihn drängen sollte, Schritte zu schaffen mit einem weit sinnvollerem Eifer als dem verknäpperten.

Michaela Ein Frauenidyll Von Jungard o. Haber du Jaur

Worn im Zuge gingen die eleganten Verwandten, hinten kamen kleine Leute, die sich irgendeine Gestalt hatten, Michaela hätte, wie eine davon sprach, was er für ein guter Arzt gewesen sei, wie treu, wie gewissenhaft. Eine Frau erinnerte sich: Wie konnte er scherzen mit meinem kranken Kind. Davon wurde Michaela mitten in ihrer Traurigkeit froh. Er hinterließ dankbare Erinnerungen. Er war ein tief wertvoller Mensch.

Sie haunte über den kleinen skmalen Satz, der da verknallt wurde. Als die ersten Erbschollen auf ihn niederfielen, erstickt sie: Stört nicht seinen leisen Schick! Erstickt nicht seine zarte Seele! Als sie endlich als allerletzte die Schaufel zur Hand nahm, fiel die Erde schon auf Erde, so daß er nur noch ein weiches Jüden war. Zum letzten Mal dachte ich dich zu, Lebting, müßte sie denken, plötzlich, zum ersten Mal in ihrem Leben: Lebting, hier am Grabe. Ihr Herz betete für ihn.

Nachdem alle sich verlaufen hatten, setzte sie sich auf ein Banklein in der Nähe zwischen die Gräber unter den strömenden Regen. Sie durchlebte noch einmal alles von der ersten Stunde an, das Wissen, die Hoffnung, die langsame Einsicht der Hoffungslosigkeit. Und es war doch ein schönes Geschenk, für das sie danken mußte unter Tränen. Nun war sie wieder

Nachdruck verboten

Einer Siebzig-Jährigen

Am 22. Januar beging in St. Gallen Frau ...

El St

für den die Offensiv vom 3. November bezeichnet

Aber das ist nun einmal so: Es fällt einem immer ...

Es sind dies Fragen - neben vielen anderen - die ...

Männer haben wir uns bis jetzt zurückgehalten ...

Um sie näher zu studieren und unter laizales ...

Wir legen uns nie zu oft, daß die Kenntnisse, die ...

Interessant ist auch die Stelle aus den Ausführungen ...

Man kann wohl allerlei Meinung sein, ob es zweckmäßig ...

Hotel Augustinerhof

St. Peterstrasse 3 / ZÜRICH / Tel. 2577 22

Zentrale Lage

Ruhiges, angenehmes Haus

Belegbare Räume

Gepflegte Küche

Leitung: Schweizer Verband Volkswirtschaft

Meisterwerke aus Oesterreich

Zur Ausstellung im Kunsthistorischen Museum in Zürich

Im Gegensatz zu der nur ein paar Jahrhunderte ...

Unter den Arbeiten aus faciolingischer Zeit ist ...

Den eigentlichen Kern des Wiener Kunsthistorischen ...

Zum ältesten Bestand der Ambrosier Sammlung ...

Die Zeit des Barock, für Oesterreichs Weisheit ...

Interessant ist auch die Stelle aus den Ausführungen ...

und noch weniger Zustimmung fand, hat der Jesuiten ...

Auch ohne von der Zweckmäßigkeit der Abkündigung ...

Interessant ist auch die Stelle aus den Ausführungen ...

Nach unserem ersten Aufsatz war eine der ersten Ent-

Eine kulturelle Mission

Die Bischöfliche Gutenberg hat es als Mahlerin des ...

Nach unserem ersten Aufsatz war eine der ersten Ent-

Gabe und Hingabe

Nun war Michaela schon einen Sommer und einen ...

Erst dann Familien mit kleinen Kindern, die noch ...

an, deren Zidereion und Applikationen in harmonischen ...

Der Majolikastich in Wien wird durch die be- ...

Was das 18. und beginnende 19. Jahrhundert in ...

Die oesterreichische Dichtung - Raimund, Grill- ...

In jeder Ausstellung gibt es etwas, das aus künstlerischer ...

Ein Vermehr Service aus der Werkstatt des Wiener ...

Die Bischöfliche Gutenberg übernimmt die Sammlung ...

Ein neuer Gast kam, ein junger Mann, der sich ...

Ilr Julia Hungerbühler.

Politisches und Anderes

Gegen den Terror

Wer sich über die Verhältnisse in Palästina ge- ...

Um das Frauenwahlrecht

Am 3. März in Kantonstanz war bekanntlich vor ...

Gegen die Altersversicherung

Ein Initiativkomitee hat sich gebildet, das das Re- ...

Für beglückte Ferien

Der Genfer Große Rat hat ein Gesetz angenom- ...

Eine Anzeigung

Gegenfalls in Genf hat der Großrat beschlossen, ein ...

E. B.

So trat sie in diesem Café zum Meeresstern über die ...

Zu Hause machte sie ihren Brief fertig, legte ein ...

Michaela hoffte auf eine Zusage von der Offize und ...

Ein neuer Gast kam, ein junger Mann, der sich ...

Wenige Tage nach diesem Gespräch, fast mehr Selbst-

gespräch des jungen Manes, zu dem Michaela nur als ...

Michaela hoffte auf eine Zusage von der Offize und ...

Ich teilgenommen habe, und schied mir deren Ein-
druck, aber sie sagt mir ein Kleid, das sie von der
Cousine bekommen hat. Meine Bekannten begannen
sich häufig mit dem jungen Mädchen und seinen ge-
lächelten Gesicht zu beschäftigen. Ja, ich begann es sogar
zu beneiden, weil sein Leben so interessant ist und
ihm all das großzügig bietet, was ich mir hart er-
kämpfen muß.

Als ich neulich wieder einmal mit meiner Bekann-
ten zusammenkam, schiederte sie mir das Kleid, das
sie ihre Cousine für einen festlichen Anlaß, an dem
sie selber gerne teilgenommen würde, angeschlossen
hat. Sie bestaunte mich genau den Ton des Blau, und er-
wähnte so nebenbei, daß er gut zum weissen Haar
der Trägerin passe. Welches Haar? Ich flüchte, doch,
doch, Sie haben mich richtig verstanden, erklärte
meine Bekannte lachend, „meine Cousine ist viel älter
als ich“. Da gab ich meiner Verwunderung darüber
Ausdruck, daß die Cousine lebig geblieben ist. Ich
hatte sie mir immer als junges Mädchen vorgestellt,
das, weil es keine Neigung für einen bestimmten
Beruf empfindet und aufs Verdienen nicht angewie-
sen ist, sich zum Selbstverdien im öffentlichen Dienst
betätigt. Man sieht mir, daß sie, bei allen Jahren öf-
ter stehen, doch bestimmt denken, wenn man hätte ten-
nen lernen dürfen, an besten Stelle für alle ihre Be-
gehungen hätte erkaufen können. Was wäre denn
in ihrem Fall natürlicher gewesen, als daß sie eine
eigene Familie gegründet hätte und nun einem
eigenen Hause vorstände? Darauf hat mir meine Be-
kante den Grund des Leidens der Cousine ge-
nannt. Ich möchte lieber allen zurufen, mit der Frage
nach dem Grund des Leidens zurückzufahren zu
sein.

Wie zum Beispiel muß die Cousine meiner Bekann-
ten schon als Kind unter dem Charakter ihres Va-
ters gelitten haben, daß sie es überhaupt nicht wagte,
eine Ehe einzugehen? Und wie noch muß es heute noch
sein, wenn Bekannte nach dem Grund ihres Leidens
forschen? Denn die Familie ist so klein, daß
Auffrischende keine Abnung davon haben, daß ihr
Freundbestreben so angenehme Gesellschaften ein
zweites Gesicht bezieht, das nur die Seinen zu sehen
bekommen. Arme Cousine, denke ich, wenn ich
von ihr höre, und arme Mädchen, denke ich, weil
ich so oft Zeuge sein muß, wie eine Mitleidende
von flüchtigen Bekannten bei allen möglichen Gele-
genheiten darauf aufmerksam gemacht wird, daß ihr
Mitleiden übernatürlich sei. A n n a r n

Die Herstellung von Puzzlespielen

Wenig bekannte Schweizerzeugnisse

Es ist bekannt, daß bei gewissen Krankheiten der
Heilungsprozess durch eine angemessene Beschäftigung
wesentlich gefördert wird. Auf das geistige und geistige
Leben der Kranken ist eine solche Arbeit einen gün-
stigen Einfluss aus, der auch dem Körper zugute
kommt.

Aus solchen Überlegungen heraus und auch von
einem wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus ist in Vevey
die „Cliquette-Manufaktur“ eingerichtet worden.
Hier erhalten die Gefundenen, die noch eine Zeit lang
unter Kontrolle und in Behandlung bleiben müssen,

Gelegenheit, eine leichte und gut bezahlte Arbeit zu
verrichten und ihre Kur zu verlängern. Vor allem be-
steht sich die „Cliquette-Manufaktur“ mit der Her-
stellung der sogenannten „Puzzle“-Zusammenstellungs-
Spiel. Rund 20 Personen sind damit beschäftigt, die Bilder
auf Sperrholzplatten zu kleben und diese sodann so
auszufügen, daß das Zusammenfügen eine geistige Ar-
beit verlangt.

Die Sperrholzplatten und die Bilder sind schwei-
zerischen Ursprungs; auch die meisten Beschäftigten
sind unsere Landsleute. Mit vollem Recht tragen des-
halb die „Puzzle“-Puzzlespieler die Cliquette-
Manufaktur die Anerkennung, die bekannte schweizerische
geistliche Ursprungsmatte als Ausweis für
ihre Herstellung in unserem Lande. Diese Zusam-
mensetzspiele werden in allen möglichen Größen und
Preislagen für Kinder wie für Erwachsene herge-
stellt. Sie bereiten kleinen und großen Empfängern
Freude und wertvolle Unterhaltung. Und sie ver-
dienen sicher unsere volle Berücksichtigung.

Kleine Rundschau

Eine Frau schenkt der Eidgenossenschaft eine Villa in Rom

Frau Gräfin Carolina Maraini-Sommaruga hat in
hochherziger Weise ihre sehr wertvolle Eigenschaft an
der Via Ludovici 48 in Rom, bestehend aus großer
Villa, Dependenz, Park und prächtigen Stilmöbeln
der Schweizerischen Eidgenossenschaft zum Geschenk an-
geboten. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 27.
Dezember diese Schenkung zu Eigentum des Bundes
angenommen und der Donatorin seine hohe Anerken-
nung und den besten Dank ausgesprochen.

Nach dem Wunsch von Frau Gräfin Maraini soll in
diesem Bestimmung ein Institut für wissenschaftliche, kul-
turelle und künstlerische Zwecke sowie für die Pflege
der geistig-kulturellen Beziehungen zwischen der
Schweiz und Italien eingerichtet werden, damit dort
schweizerische Wissenschaftler, Künstler und Studenten
für ihre Weiterbildung und Sonderausbildung Aufnahme fin-
den könnten. Dieses schweizerische Institut in Rom
ist in der Form einer privatrechtlichen Stiftung ge-
dacht. Das Stiftungskapital soll durch Beiträge aus
privater und öffentlicher Hand beschafft werden. Das
Eidgenössische Departement des Innern wird die damit
zusammenhängenden Fragen mit andern interessierten
Stellen weiterverfolgen.

Der Bundesrat erteilt dem Schweizerischen Botschaf-
ter in Rom die Ermächtigung, mit Frau Gräfin Maraini-
Sommaruga den Schenkungsvertrag abzuschließen.
A n n a r n

Neuauflagen in die Schulkommission der Stadt Bern

Sie wurden vom Stadtrat am 19. Dezember vorge-
nommen und dabei folgende 2 Frauen mehr als
Mitglieder gewählt: am 14. Juni 12 auf insgesamt 148
Schulkommissionsmitglieder. Dabei gibt es immer noch
Schulkommissionen ganz ohne weibliche Mitglieder
(Corrairie und Oberbottlingen). In Basel müssen min-
destens 3 Mitglieder einer Kommission Frauen sein;
auch die Berner Frauen hatten vor 2 Jahren in einer

Fingende ähnliches verlangt, im Interesse der Schule
und um mit der „Mitarbeit“ doch einmal an einem
Teil, mit dem eigentlich jedermann einverstanden ist,
zu beginnen, aber es harzt... Tradition und Parteilich-
keit werden noch viele Wege versperrt. A. Berna.

Evangelische Jugendheimfälle Magliolo

Das Wagnis des Erwerbes jenes früher in katholi-
scher Hand befindlichen „Schweizerischen Ferien-Para-
dieses“ in Magliolo (Tessin), das der aus diesem An-
laß gegründete „Verein für evangelische Jugendheim-
stätten“ vor mehr als Jahresfrist auf sich genommen
hat, war nach den bis heute vorliegenden Erfahrungen
ganz richtig und hat sich gelohnt. Seit die neue evan-
gelische Jugendheimstätte unter Leitung von Frau Alice
Schürch im März ihre Tore öffnete, fanden (bis Ende
Oktober), also in nur sieben Monaten, 11 400 Ueber-
nachtungen statt. Unter den Gästen befanden sich auch
322 Solitärer und 15 Eßstüber, welchen die Junge Kirche
den Schweizer Aufenthalt ermöglicht hat. Diejem
sehr erfreulichen Faktum stehen nun aber einige Fak-
toren gegenüber, die so bald als möglich beseitigt
werden müssen, falls die Heimstätte im kommenden
Jahre all den vielen, zum Teil heute bereits vorlie-
genden Anfragen gewachsen sein. Die Unterhalts-
möglichkeiten sind noch nicht auf der Höhe der aus-
gesprochenen Bedürfnisse. Schönes Wetter hat in die-
sem Jahr das Phänomen so vieler Uebernachtungen bei
relativ wenig Platz ermöglicht. Es fehlt eine für sol-
chen Andrang genügend große Küche, es ist überhaupt
keine Beköstigung vorhanden, das Personal hat kaum
einen Mützel, in dem es schlafen kann. So steht die
Heimstätte, die bereits im letzten Sommer einen Neu-
bau für 50 Jugendliche wegen mußte, vor der geistrei-
chen Notwendigkeit eines Ausbaues der zur Heim-
stätte gehörenden „Casa Capicola“, wodurch den er-
wähnten Notwendigkeiten genügend Rechnung getra-
gen würde. Man kann die nötigen Kosten nicht auf al-
lein auf die Spulanten der nötigen Kosten abwälzen,
die bereits Entschlossen für ihre neue Heimstätte ge-
teilt haben und weiterhin zu leisten bereit sind. In An-
betracht der Tatsache, daß ein solches evangelisches
Zentrum mitten in der Diözese den ganzen schweizeri-
schen Protestantismus angeht, wendet sich daher die
Leitung der Heimstätte (Präsident Frau Alice Schürch,
Zürich-Schönenberg) vertrauensvoll an die breite
Kirchenleitung unserer evangelischen Kirchen und bit-
tet um eine wie auch immer geartete Hilfe, sei es als
Zuschuss unersetzlicher Anteilnahme, Gemährung
verzinslicher Darlehen oder auch einfach als Geschenk
oder Legat.

Der Verband schweizer landwirtschaftl. Genossen- schaften (VDSG), Winterthur

dem 341 Genossenschaften aus 11 Kantonen der Zentr-
- und Ostschweiz angehören, letzte 1946 für Fr.
120 570 314 Waren im gegen Fr. 104 658 453 im
Jahre vorher. Daraus waren landwirtschaftliche Hilfs-
stoffe (Kunstdünger, Kraftfuttermittel und Samen) 88 22
38 22 Millionen (30.7%), Saatgut 44 18
(35.32) und Landprodukt (Obst, Silmaf, alfo-
hoftreier Traubenlauf, Dörprodukte, Wein, Kartoffel-
n, Gemüse, Heu und Emb, Stroh, Viehfutter, Eier
u.ä.) 38,17 (38.36) Millionen Franken. Der
Getreideertrag (Ablieferung von Brotgetreide an die

Eidgenossenschaft und Ausschlag der Maschinen),
der im erwähnten Umfang nicht inbegriffen ist, belief
sich in der gleichen Zeit auf Fr. 14 916 234 (1945
Fr. 22 550 268). Totalumfang somit 135,48 Millionen
Franken. Landesprodukte sind nahezu 7000 Wagen zu
10 Tonnen angeschlossen worden. Der Reinertrag
wird verwendet zu außerordentlichen Abschreibungen
und zur Ausrichtung einer Rückvergütung von Fr.
359 265 — an die Genossenschaften, Fr. 76 212 93 wer-
den auf neue Rechnung vorgetragen.

Berichtigung

Im Artikel von Mathilde Wucher hat sich im vor-
letzten Satz ein Druckfehler eingeschlichen. Es sollte
lauten: „Und weil sie zum Verwand Herz und Gemüt
mitreden lassen, pulst Herzmitte mit — und wahr-
lich nicht zum Schaden des Ganzen.“ ... und nicht
wahrheitsfalsch.

Veranstaltungen

Zürich: Lyceum club, Rämistrasse 26, Montag, 27.
Januar, 17 Uhr: Literarische Session. „Ein
Frauenbildnis in bewegter Zeit, Katharina Kauf-
mann, 1790—1876“. Vortrag von Frieda Kauf-
mann. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Basel: Die Kant. Arbeitsgemeinschaft für
den Hausdienst (Kant. Stadt idet Hausfrauen und
Hausangestellte) auf Dienstag, den 28. Januar,
abends 8 Uhr, in die Aula des Seimenhauises
(neben dem Theater) auf ein Vortrag: „Haus-
dienstfragen“ von Frau Voll-Bühni, Zürich. An-
schließend geneigte Aussprache.

Basel: Basler Frauenverein. Offentliche
Mitglieder- und Jahresversammlung
Dienstag, den 6. Februar 1947, abends 8 Uhr,
präzise in der Schmiedengasse, Gerbergasse 24
Erstabend: 1. Jahresbericht, 2. Jahresrechnung,
3. Herr Dr. G. Oberholzer, Vorleser der Allgemein-
Armenpflege: Ziele und Aufgaben der
offentlichen Armenfürsorge. Diskus-
sion. Alle Freunde unserer Arbeit sind herzlich
mitkommen.

Radiofendungen für die Frauen

sr. Die Sendung „Nur für Sie“ steht Montag, den
27. Januar um 16 Uhr unter dem Motto „Bon Frau
zu Frau — von Land zu Land“. Dienstag, den 28. Ja-
nuar um 16.10 Uhr wird in der Frauenstunde über
„Die gute Idee“ gesprochen und Donnerstag, den 30.
Januar um 13.45 Uhr werden in „Notizen und Pro-
biere“ die Kapitel „Mit der Kunden durchgehen?“ —
Sommerurlaub — Gutes Schmecken — Schließ-
lich wird im Rapsel „Die Frau im öffentlichen Leben“
Freitag, den 31. Januar um 16 Uhr über „Frauen im
diplomatischen Dienst — 5 Minuten Staatsbürger-
stunde, Referendum — was ist das?“ orientiert.

Rebation

Frau Cl. Studer n. Goumies, St. Georgenstr. 68,
Winterthur, Tel. 2 68 69.

Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin
Dr. med. h. c. Elise Jäublin-Spiller, Sildberg (Zürich)

Pflegen Sie Ihr Silber

mit Werno-Silb, dem von der Prüfstelle
d. Verbandes Schweiz. Hausfrauen-Vereine
empfohlenen idealen Silberpflegemittel



Fr. 1.50, 3.50, 6.—
ohne Wast

In einschläg. Geschäften. Wo
nicht erhältlich, direkt von der
Drogerie Werno & Co. Zürich

INNENDEKORATION



Tapeten Spörrli

ROSSSTRASSE 4 ZÜRICH TEL. 0511236660

„Guets Brot“
„Feini Guetzli“
Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44
Forchstrasse 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72

SCHAFFHAUSER WOLLE

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

das beliebte
Speiseöl und Kochfett

ORO

das altbewährte, feinste Kochfett
zum KOCHEN BRATEN, BACKEN

Fabr.: Flad & Burkhardt A.-G. Zürich-Dorfikon

Der heimelige
Teeraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CO. AG. ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

VORSTEHERINNENSCHULE

des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften

Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung und gründliche haus-
wirtschaftliche Kenntnisse.
Alter: 24-35 Jahre
Dauer des Kurses: Im 1. Jahr praktische und theoretische Ein-
führung in die Arbeiten eines alkoholfreien
Wirtschaftsbetriebes.
Im 2. Jahr weitere Ausbildung mit Gehalt.
Beginn des Kurses: Frühjahr 1947

Prospekte mit näheren Bedingungen durch das Hauptbüro des Zürcher Frauenvereins für
alkoholfreie Wirtschaften, Dreikönigsstrasse 23, Zürich 2

Lehrtochter

gesucht in erstklassige

Kunst-Stopferei

F. Haussener-Müller, Limmatquai 72, Zürich 1

Wäsche nach Gewicht

das einfachste für die Hausfrau.
Schonendste Behandlung bei billigster Berechnung.
Tadellose Ausstattung Ihrer Wäsche

Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3. Tel. 2 16 52. Abl.-e. Badgasse 2 16 42